

DER NUTZEN DER NEUEN MEDIEN IN DER UNTERRICHTSPRAXIS**THE BENEFITS OF NEW MEDIA IN THE TEACHING PRACTICE****Mihaela PARPALEA¹****Abstract**

This paper presents some arguments based on research into multimedia opportunities in foreign language learning. It provides critical comments on different and sometimes controversial views of learners and teachers on how new media have been promoted in language teaching. The new media comprise combination of texts, sounds, computer-based exercises - like cloze passages exercises, jumble sentences rearrangements, or text reconstruction dialogues - and grammar tables and structures with supporting software tools enclosed in spelling programs, audio dictionaries and search engines, allowing the user to browse the entire range for specific topics of activities. All these are significantly beneficial to the language learning process. Notwithstanding all these benefits, it is doubtful whether these new computer-based methods live up to the claim to surpass the effectiveness of existing, traditional methods in language teaching and learning. Most of the traditional exercises, as well as those based on PC applications, largely rely on a substantial amount of authentic language contained in most of the reference works. All in all, we can say that neither of the two ways, the new or traditional media, is to be offered an absolute status.

Keywords: Mediendidaktische Kompetenz; Sprachlernsoftware; Computereinsatz im Lehr- und Lernprozess/ media-didactical competence; language learning software; computer use in language teaching/learning.

DOI: 10.24818/SYN/2022/18/1.09

1. Lernen im digitalen Zeitalter

In den letzten Jahren hat die Digitalisierung weitere Herausforderungen an das Hochschulsystem gestellt. Das betrifft die einzelnen Fachbereiche, die spezifischen Kompetenzen des wissenschaftlichen Lernens, die Offenheit für Interdisziplinarität, wobei Fach- und IT- Kenntnisse unter einem Dach gebracht werden sollen. Diese Tatsachen haben zwei Seiten, eine gute und eine weniger gute Seite. Die sogenannte gute Seite betrifft den einfachen Zugang zu universellen Datenbanken, was jedoch nur dann Vorteile bieten kann, wenn Bildungs-, Wissens- und Sicherheitsparadigmen geändert werden. Die sogenannte weniger gute Seite betrifft die Reduzierung des kritischen Denkens, die mangelnde Forschungsinitiative, die Verzögerung der Rückmeldung im Schulraum, die Interaktivität.

¹ Mihaela Parpalea, Transilvania University of Braşov, mihaela.parpalea@unitbv.ro

Die Risiken, die die Digitalisierung mit sich bringt, sind einerseits gebunden an einer Überdimensionierung der didaktischen Inhalte, sodass viele Informationen die Lernenden überfluten. Andererseits sind diese Risiken an einer Unterdimensionierung gebunden, das heißt die Unterlagen werden auf einer Plattform angegeben und die Erklärungen bleiben oft unzureichend. Dazu kommt auch der Verlust des Gemeinschaftsgefühls im Unterricht. Obwohl viele digitale Instrumente erfunden wurden, kann keines den Dozenten ersetzen. Das zeigt, dass Digitalisierung in der Bildung nicht nur ein Zweck an sich bleibt, sondern viel mehr als nur die Nutzung der Infrastruktur bedeutet.

Die Wechselbeziehung zwischen Sprache, gesellschaftlicher und privater Wirklichkeit und deren Widerspiegelung in den neuen computergestützten Medien will die Wirkung der Medialisierung unserer Welt auf das kommunikative Handeln aufzeigen.

Über den Einsatz und den Nutzen der neuen Medien im Unterricht wird oft kontrovers diskutiert, denn das Lernen in der Informationsgesellschaft ist und bleibt ein aktuelles Thema der Wissensvermittlung, wie Adams (2001) und Busch et al. (2001) in ihren Forschungsergebnissen zeigen. Die unterrichtlichen Nutzungsmöglichkeiten der Medien wollen Vorurteile gegenüber dem Einsatz computergestützter Mittel abbauen und die Lernenden und Lehrenden ermutigen, diese aktiv zu nutzen. Hahn et al. (1996) wenden sich an Fremdsprachenlehrende und zeigen wie diese einen Einblick in die Entwicklung von CALL- Materialien gewinnen können. Sie gehen auch auf Formen des Computereinsatzes außerhalb des Fremdsprachenunterrichts ein und verorten diese im Kontext der heutigen gesellschaftlichen allgemeinen Entwicklungstendenz.

Für den Lerner ist zweifellos ein Gewinn, gezielt in einem Suchprogramm Begriffe einzugeben, um neue Informationen zu finden. Das ersetzt in vielerlei Hinsicht das mühevoll und zeitraubende Suchen, das Nachblättern in den herkömmlichen Unterrichtsmaterialien nach traditionellen Arbeitsweisen. Lernsoftware werden entweder nur als Ergänzung des traditionellen Unterrichts eingeschätzt oder als eine unentbehrliche Neuerung zur individuellen Arbeit am Computer, wenn man gezielt in einem Lernprogramm nach Informationen sucht (vgl. Koch und Neckel, 2001).

Die Meinungen gegenüber Neuerungen in der Unterrichtspraxis sind oft unterschiedlich, weil die Medienkompetenzen der Teilnehmer am Unterricht unterschiedlich sind, sowie auch die technischen Ausstattungen der einzelnen Unterrichtseinrichtungen. Die neue Technik muss allen zum Nutzen sein, wenn sie kompetent benutzt wird. Wenn man von modernen Entwicklungstendenzen im Sprachunterricht spricht, können die neuen Medien nicht ausgeschlossen bleiben, aber auch die Zweiseitigkeit der Modernisierung darf nicht außer Acht bleiben,

denn die Fortschritte in der Modernität können von der Verplanung und Vernutzung der Menschen, von ihrer Umklammerung durch die neuen Technologien bedroht werden. In dieser Hinsicht heißt es, um mit den kritischen Worten von Brinkmöller-Becker (1997: 246) zu sprechen: „Lernprogramme dieser Art schaden zwar nicht, aber sie helfen langfristig auch nicht. In jedem Fall machen sie das Lernen teurer. Sie sind *alter Wein in neuen Schläuchen*“.

Was wird anders in der Fremdsprachenvermittlung mit den neuen Medien? Wie wird Wissen mit Hilfe neuer Medien sinnvoll erarbeitet? Diesen Fragen nachzugehen, ist in einer medial geprägten Welt aktueller und drängender denn je, wie es in der Fachliteratur gezeigt wird (Schoen/Ebner, 2013). Die Forderungen, der Fremdsprachenunterricht solle „umkehren“, zum wievielten Mal seit Viëtor? (1982: 120), wechseln sich ab mit der Rede von den neuen Vermittlungsmethoden als Resultat der Digitalisierung. Bedeutet das ein Wandel in der Sprachdidaktik oder wird dadurch den Lernenden alter Wein in neuen Schläuchen oder neuer Wein in alten Schläuchen oder gar keinen Wein, sondern bloß Wasser verabreicht? Digitalisierung ist vorteilhaft und zielt auf Sprachanwendung ab, sie emanzipiert die Lernenden und befähigt sie selbstverantwortlich Sprache zu erwerben, denn es werden schnelle, authentische Kommunikationsprozesse hergestellt, in neuen Zeit- und Raumwahrnehmungen. Sie bringt gewiss viele Neuerungen im Lehr- und Lernbereich der Fremdsprachen mit sich. E-Mail, E-Learning, Telelearning ermöglichen verschiedene Arbeitsprozesse im Unterricht. Damit verbunden sind Distributionsnetze für Lehren, Lernen und Leistungsmessung. Im Voraus kann eine Erweiterung und Selektion von Informationen und Wissen mit traditionellen Medien getroffen werden. Das digitale Thema kommt oft in den Blick der Sprachforschung (vgl. Fill, 2014: 130) in allen Aspekten der Sprache, die zum Nachdenken und Nachforschen anregen, auch weil die für die Jugendlichen wichtigen Vernetzungen von Sprache in die neuen Medien näher erläutert werden sollen. Hier wird auch der Stil digitaler Textsorten von Fill (2014: 145) angesprochen. Die neuen Medien, die das Wissen auf den neuesten Stand bringen, bieten den Lernern weitere Möglichkeiten eine Auswahl und eine schnelle Verarbeitung der Informationen ihren Interessen entsprechend auszuüben. Es können Interaktionen zwischen den Lernern aufgrund gemeinsamen Interessen entstehen. Dabei handelt es sich um neue Umgebungen, die veränderte Erfahrungsräume darstellen, die die Wahrnehmungen und das Handeln der Lerner bestimmen und beeinflussen. In diesem Interaktionsprozess fehlt aber die physische Anwesenheit der Interaktionspartner. Zwar werden Fachinformationen ausgetauscht, aber wenn der Austausch von Angesicht zu Angesicht fehlt, könnte das als ein Mangel der Digitalisierung geahndet werden. Obwohl dem Lerner viele Informationen zugänglich sind, muss er allein auswählen, bewerten und dafür Fähigkeiten erworben haben.

Können netzbasierte Lehr- und Lernprozesse nur bedingt in einem traditionellen Unterricht eingesetzt werden und diesen nicht gänzlich ersetzen?

Können die neuen Medien den Sprachunterricht von dem unechten Drill zum bedeutungsbezogenen Sprechen wechseln, vom Pauken von Regeln zum kreativen, zusammenhängenden Umgang mit der Fremdsprache, die Realitätsferne des abgeschlossenen Unterrichtsraums von fremdsprachlichen Kommunikationspartnern und -situationen überwinden?

Die Antworten auf diese Fragen sollen im Folgenden als Argumente für und/oder gegen Chancen und Risiken der neuen Medien in einer modernen Sprachdidaktik stehen.

2. Funktionen des Computers im Sprachunterricht

Lernpsychologische und mediengebundene Überlegungen bilden den Schwerpunkt der Nutzung von neuen Technologien als Lehr- und Lerninstrumente im Fremdsprachenunterricht (vgl. Hahn et al. 1996: Kap. 2). Die von Hahn et al. präsentierten Kriterien für den Computereinsatz im Fremdsprachenunterricht sind allgemein gefasst und können für den Einsatz von Lernsoftware gelten. Gerechtfertigt ist die Verwendung von Computern, wenn ihre Vorzüge gegenüber anderen Medien zum Tragen kommen und wenn die verwendeten Programme den technischen Aufwand rechtfertigen. Das verwendete Programm muss der jeweiligen Unterrichtssituation, den aktuellen methodischen Ansprüchen des Fachgebiets entsprechen (Hahn et al., 1996: 18).

In Bezug auf die neuen Medien muss nach den Rollen gefragt werden, die Lerner und Lehrende im Alltag spielen, in welcher Rolle befinden sie sich, wenn sie mit Computer und Internet umgehen? Dabei muss auch der Frage nach der Virtualität nachgegangen werden sowie auch der Frage, in welcher Weise der Lerner mit der Menge, der im Internet angebotenen Informationen zurecht kommen kann, wenn sie unzureichendes Wissen und unzureichende Fertigkeiten und Medienkompetenz besitzen. Auf diese Aspekte gehen Schaumburg und Prasse (2019) ein und kommen zu der Schlussfolgerung, dass der Computer nicht alles übernehmen kann, was das Gelingen des Lernens im Allgemeinen und des Spracherwerbs im Einzelnen betrifft.

Es ist allgemein bekannt, dass der Computereinsatz sinnvoll ist, wenn er zur Erleichterung des Lernens beiträgt.

Die technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen im Computerbereich bestimmen auch ihre Verwendungsmöglichkeiten im Unterricht, wobei der Anschluss an globale Datennetze die Teilhabe an einer weltweiten Kommunikation ermöglicht. Viele Programme weisen ein hohes Maß an Flexibilität auf, so dass sie auf Eingaben des Nutzers interaktiv reagieren.

Der Computer hat mehrere Nutzungsmöglichkeiten im Sprachunterricht. Er kann als Lehrmittel, als Werkzeug und als Kommunikationsmittel eingesetzt werden (vgl. Huneke und Steinig, 2005: 184ff).

2.1 Computer als Lehrmittel

Als Lehrmittel fußt der Computer auf die Entwicklung von Lernsoftware. Dabei greift man auf leicht zu programmierende Übungsformen zurück, selbst wenn diese methodisch und didaktisch nicht überzeugend genug sein sollten. So werden im Fremdsprachenunterricht Einsetzübungen und multiple-choice -Übungen eingesetzt. Dem Lerner wird eine Aufgabe gestellt und er versucht eine Lösung. Ist seine Eingabe richtig, dann erhält er eine Bestätigung, ist sie falsch, dann bekommt er Hilfen, zusätzliche Erläuterungen, weitere Aufgaben, die auf den Fehlertyp eingehen und immer helfen sollen, das Richtige zu finden. Strukturalistische Grammatik- Übungen eignen sich zur Anwendung dieser Softwaretypen, obwohl sie nicht ganz in einem kommunikativen Fremdsprachenunterricht hineinpassen. Es kann die Gefahr bestehen, dass diese Übungsform zu einem einfachen Drillen entartet und das ist nicht wünschenswert (vgl. Hilke und Schmidt, 2000). Dieses Lernprogramm verwertet einen bestimmten mediendidaktischen Ansatz, den behavioristischen. Dabei wird Lehren und Lernen mit dem Computer als ein linearer Prozess verstanden, der im Allgemeinen kausal und formal bestimmt ist und in der Abfolge von „stimulus-response- reinforcement“ stattfindet.

Zentrales Element in diesem Prozess ist die positive Verstärkung, die ein auf den Stimulus erwartetes Antwortverhalten belohnt, z.B. durch Lob, und ein falsches Antwortverhalten durch Extinktionsprozesse auszulöschen versucht. Dies soll dadurch erreicht werden, dass der Lernende – wie im programmierten Lehren- in eine „didaktische Schleife“ versetzt wird, in der er den zu lernenden, aber noch nicht verhaltensstabilen Inhalt solange üben, d.h. wiederholen muss, bis der erwartete Erfolg eintritt. (Kron und Sofos, 2003: 54)

Weitere Übungstypen sind die interaktiven Übungen in den online Teilen verschiedener Lehrwerke z.B. Passwort Deutsch und Ping Pong (<http://www.passwort-deutsch.de> und <http://www.hueber.de>). Hier wird eine genaue Abstimmung des Übungsgeschehens auf die Bedürfnisse einzelner Lerner ermöglicht. Es gibt auch Programme zur Textarbeit. Diese verwandeln einen Text in einen Lückentext oder sie fordern die Erstellung eines Textes, der nach einer Lektüre vom Bildschirm verschwindet und dann durch Eingabe von Stichwörtern schrittweise wiederhergestellt werden kann. Es ist günstig, dass der Lehrende, ein computergestütztes, selbsterstelltes Lehrmaterial benutzt, ein Material mit Einsetzübungen, multiple-choice -Übungen, Auswahl -Übungen Kreuzworträtsel, Satzordnungs-Übungen (vgl. <https://www.klett-sprachen.de/dll-05-lernmaterialien-und-medien/t-1/9783126069694>). Auch Computerspiele lassen sich für den

Fremdsprachenunterricht adaptieren (vgl. Kirst, 2001). Weiterhin kann über die Leitseite des Goethe-Instituts online genutzt werden z.B. Das Selbstlernprogramm für die Grundstufe „Lena und Leo“ und für Fortgeschrittene „Einblicke“ (<http://www.einblicke.com>).

Auch für den Ausspracheerwerb mit Hilfe der neuen Medien gibt es Hilfsmaterialien, die lerntheoretisch fundiert sind (vgl. Richter, 2000).

2.2 Computer als Kommunikationsmittel im Unterricht

2.2.1 Theoretische Ansätze

Die Fachliteratur zum Lernen mit neuen Medien fußt auf theoretische Ansätze, sodass die Mediendidaktik auf folgende Theorien zurückgreift: auf medientaxonomische, behavioristische, kognitionswissenschaftliche und auf konstruktivistische Ansätze (Kron und Sofos, 2003: 54-55). Nicht nur bei der Erstellung der Lernprogramme, sondern auch bei der Evaluation der Lernsoftware stehen häufig Anforderungskriterien dieser theoretischen Grundlagen (vgl. Issing und Klimsa, 1995), (vgl. Behnke, 1995).

Laut dem konstruktivistischen Ansatz wird die Idee vertreten, dass der Mensch in seiner Interaktionen mit den anderen Menschen sein Wissen „konstruiert“. In der Fachliteratur wird der Begriff „Konstrukt“ verwendet, der „sprachliche und moralische Gegebenheiten“ betrifft, die das Wissen des Menschen „konstruieren“ (Kron und Sofos, 2003: 55). Unter diesen Umständen können alle Menschen ungeachtet ihres Alters und ihren Erfahrungen so beurteilt werden, dass sie aus ihrer Interaktion mit der Umwelt immer wieder neue Erkenntnisse gewinnen.

Menschen interagieren in und mit der Realität, aber sie handeln mit den Elementen der Realität aufgrund von Bedeutungen, die die Konstrukte ihrer Wirklichkeit ausmachen. Ein Beispiel, das sprachbezogen diese Idee verdeutlicht, ist folgendes: Wenn der Mensch einen Text liest, besteht der Text aus sprachlichen Elementen, Sätzen, Wörtern und Buchstaben. Diese machen die Realität des Textes im Buch aus. Das Lesen des Textes besteht aber nicht im Anhäufen von Wörtern und Sätzen, sondern in der Anwendung des persönlichen Wissens um die Bedeutung von Sätzen und Wörtern in der konkreten Kommunikation. Zum Lesen eines Textes steht uns das Bedeutungswissen zur Verfügung, das als „Konstruktion“ bezeichnet wird. Die Konstruktionen machen die individuelle Wirklichkeit aus, die uns befähigt kompetent zu lesen oder zu sprechen. In diesem Fall geht es um die Lesekompetenz und Sprechkompetenz. Der Mensch interagiert mit der Realität, aber seine Wirklichkeit, aufgrund derer er etwas tut, bildet er in sich selbst aus. Der Mensch kann nicht sinnvoll über die Realität reden, sondern nur über Konstrukte, die er sich schafft, um sinnvoll zu handeln. Die Konstrukte machen seine

Wirklichkeit aus, aufgrund derer er mit den anderen Menschen interagiert. Man kann sagen, dass die Wirklichkeit laut dem konstruktivistischen Ansatz ein Modell von Realität ist, also ein Konstrukt (vgl. Glasersfeld, 2000).

Der Mensch kann nicht direkt die Realität erkennen, sondern nur das, was die Realität nicht ist bzw., ob sein Konstrukt der Realität entspricht oder nicht. Die Verfälschung eines Konstrukts gilt als „höchste Erkenntnis“. (Glasersfeld, 2000: 23)

In medientheoretischer Hinsicht gilt auch der Begriff „Virtualität“ zur Bezeichnung von Lehr- und Lernprozessen in Verbindung mit den neuen Medien. Dieser Begriff bezieht sich auf Möglichkeiten, die Realitäten durch die Benutzung von Computer und Internet zu ersetzen versuchen (vgl. Schulmeister, 2001). Das bewirkt, dass „virtuelles Lernen“ synonym zu netzbasiertem Lernen, zu E-Learning verwendet wird. Setzt man den Begriff „virtuelles Lernen“ als Oberbegriff an, dann kann gelten, dass damit das Lernen mit neuen Medien gemeint ist wie z.B. CUU (computerunterstützter Unterricht), CUKL (computerunterstütztes kooperatives Lernen), CBT (Computer Based Training), WBT (Web Based Training), Tele-Lernen, Computer Support u.a. Das Hauptmerkmal des virtuellen Lernens besteht darin, dass wir über bestimmte technische Systeme miteinander kommunizieren. In Bezug auf die neuen Medien muss betont werden, dass die Lernenden im Alltag bestimmte Rollen spielen und im Unterricht bestimmte Kompetenzen erwerben sollen. Es stellt sich die Frage, in welcher Wirklichkeit sie sich befinden, wenn sie mit Computer und Internet umgehen, arbeiten oder spielen? Der Frage nach der Virtualität muss auch nachgegangen werden genauso wie der Frage, auf welche Art und Weise die Lernenden mit der Fülle der im Internet angebotenen Informationen zurechtkommen, wenn sie Wissen, Sprachfertigkeiten und Medienkompetenz erwerben.

Die Anwendung konstruktivistischer Ansätze ist nicht zu übersehen, auch wenn es Einwände dagegen gibt bezüglich des selbstgesteuerten Lernens in komplexen Lernumgebungen.

Ein weiteres Argument, das den selbstgesteuerten Spracherwerb mit Hilfe der neuen Medien unterstützt, sind die Befunde der kognitionswissenschaftlichen Forschung, die zeigen, dass der Erwerb des Wissens eine aktive und individuelle Leistung ist, die dem selbstgesteuerten Lernen entgegenkommt. Computergestütztes und selbstgesteuertes Lernen kann erst dann zu besseren Lernleistungen führen, wenn didaktische, pädagogische, fremdsprachliche und technische Kompetenzen der Lehrenden und Lerner vorhanden sind. Nur dann kann der Lerner erkennen, wo seine individuellen Defizite liegen, welche Programmangebote zur Behebung seiner Sprachdefizite (Aussprache, Grammatik, textgebundene Defizite) korrekturbedürftig sind. Nur wenn mediale und sprachliche Grundlagenkenntnisse vorhanden sind, kann der individuelle

Lernerfolg kontrolliert und bewertet werden, um das eigene Lernverhalten gegebenenfalls zu ändern. Dafür sind sprachliche, inhaltliche und mediale Programme, sowie auch technische Voraussetzungen notwendig. Es bedarf einer engen Zusammenarbeit der Fachleute aus der Fremdsprachendidaktik und anderen Teildisziplinen, wie z.B. Aussprache, Grammatik, Wortschatz, Textgrammatik, kognitive Linguistik und Computerlinguistik. Der Fremdspracherwerb mit Hilfe der neuen Medien stellt hohe Ansprüche an allen im Unterrichtsprozess Beteiligten.

2.2.2 Praktischer Wissenserwerb

Durch den Anschluss an Internet Server werden Mikrocomputer zu Kommunikationsmitteln. Im Fremdsprachenunterricht kann das in dreifacher Hinsicht genutzt werden:

Erstens: Beim Internetsurfen können virtuelle Besuche ins Zielsprachenland abgestattet werden. Dabei können die individuellen Informationsbedürfnisse verfolgt werden, die den individuellen, selbstgesteuerten Lernprozess unterstützen. Regina Richter (2000: 74-75) präsentiert die Leitfragen eines selbstgesteuerten Spracherwerbs mit Hilfe der neuen Medien und unterstreicht den Anteil der konstruktivistischen Lerntheorien, von Brown et al (1989) und Spiro und Jehng (1990), die angeben, dass jede Form von Wissenserwerb, also auch von Sprache und landeskundlichem Wissen als aktiver, wirklichkeitsnaher Prozess gesehen wird, der „als Wissenskonstruktion definiert werden kann, dessen Ergebnis von vorgängigen Lernerfahrungen bestimmt wird“ (Richter, 2000: 74). So kann man behaupten, dass aus konstruktivistischer Sicht der Wissenserwerb ein individueller Vorgang ist, der auf dem Lerner bereits vorhandene Sprachstrukturen aufbaut und deren Rekonstruktion, Modellierung bewirkt. Jede Form des Erwerbs von Wissen ist ein „dynamisch rekursiver Prozess, dessen Ergebnisse sich nur teilweise durch externe Einflüsse steuern lassen“ (Richter, 2000: 74). Richter unterstreicht das Prinzip, dass Fremdsprachen Lernen im Sinne konstruktivistischer Modelle das kleinschrittige Vermitteln des Wissens ablehnt, was aber den Prinzipien der Kognitionswissenschaft zuwiderläuft (vgl. Gerstenmeier und Mandl, 1995). Der Lerner kann mit Hilfe der neuen Medien in möglichst realitätsnahen Lernumgebungen eintreten und durch authentische Problemstellungen zur selbstständigen Beschäftigung mit relevantem Sprachwissen motiviert werden. Die Verwendung der neuen Medien im Sprachunterricht sucht statt der Vermittlung trockenen Wissens, das in konkreten Anwendungssituationen nicht angewendet werden kann, den Erwerb von flexibel verfügbaren Möglichkeiten, die zum Handlungswissen führen und durch konkrete Arbeitsstrategien zur Problemlösung unterstützen. Durch die Anleitungen des Lehrenden, in der Rolle des Moderators, Beraters, der sicher den Lernprozess erleichtert, werden Probleme gelöst, sodass der Lerner sich nicht nur auf sich allein und auf die technische Ausstattung der

Medien verlässt. Durch die Kombination von E-Mail und Chat wird eine Dynamik in der Kommunikation erreicht. In einem virtuellen Sprech- und Schreibprozess ist die Sprache informell, wobei im Chat die spontan gesprochene Umgangssprache Elemente der Authentizität, der Individualität, der Aktualität des jeweiligen Sprechers aufnimmt.

Zweitens: Der Computer kann als Kommunikationsmittel im Fremdsprachenunterricht auch in der Hinsicht genutzt werden, dass mit seiner Hilfe authentische Kommunikation betrieben wird, in den sogenannten didaktischen Chatraum (DCR), in dem Lerner miteinander Gespräche führen, wobei der Lehrer die Kommunikation verfolgt, moderiert.

Drittens: mit Hilfe des Computers als Kommunikationsmittel können Projekte im Rahmen verschiedener Partnerschaften zwischen gleichaltrigen Lernern gemacht werden, was zu einem Austausch von Informationen im Medium der Fremdsprache führt. Es geht um einen Austausch, der sich an realen Bedürfnissen und Interessen der Lerner orientiert. Auch für das Erstellen der Tandem Projekte ist das Medium E-Mail geeignet, das heißt für einen Austausch zwischen Lernern unterschiedlicher Muttersprache.

2.3 Computer als Werkzeug

Eine viel gesuchte Funktion des Computers ist seine Verwendung als Schreibwerkzeug. Methoden und Perspektiven des Einsatzes digitaler Medien (Computer, Tablet) im individualisierten Lernen werden immer häufiger analysiert (Bastian und Aufenanger, 2017). Der Computer ist zu einem Arbeitsmittel geworden, über das Fremdsprachenlernen Zugang zu Hilfsmitteln finden z.B. zu Wörterbüchern, zu Online-Zeitungen, was den weitem Zugriff auf landeskundliche Texte und Informationen verschafft. Weitere Funktionen wie Suchen, Kopieren, Ausdrucken, Korrektur können die Textarbeit der fortgeschrittenen Lerner erleichtern. Mit Hilfe des Computers bringen Textverarbeitungsprogramme weitere Funktionen dem Lernprozess, wie z.B. dem Überprüfen der Rechtschreibung oder der Grammatik.

3. Vor- und Nachteile des Computers im Sprachunterricht

Obwohl der Einsatz von Computern als Unterrichtsmittel nicht neu ist, ist die Diskussion um Sinn und Unsinn dieses Einsatzes immer noch aktuell. Ein kritischer Blick auf die Vor- und Nachteile der Computernutzung ist gerade mit der Skepsis, die immer öfter dem Computer in der Bildung entgegengebracht wird, notwendig.

Viele halten berechtigterweise den Computer für einen der besten und wirkungsvollsten Kontrollmechanismen im Unterrichtsprozess. Das sollte nicht als

eine Art Zwang zur Anwendung technisch - gestützter Materialien verstanden werden, denn ein guter Fremdsprachenunterricht ist auch ohne Einsatz von Computer möglich. So werden manche denken, dass aber dieses Medium doch ergiebigere Beiträge zur Unterstützung des Sprachenlernens leisten kann. Das beweisen die Differenzierung, die Intensivierung und Erleichterung des Übungsgeschehens, der Training von Teilfertigkeiten, in dem Lernsoftware verwendet wird. Als Beispiel steht die erleichterte Arbeit am Text, wenn ein Textverarbeitungsprogramm verwendet wird, durch die Streichung von Textteilen, durch das Einfügen von Textteilen, in denen zusammenhängende Textteile hintereinander folgen, oder durch das Ersetzen von Textteilen durch Symbole oder das Verwürfeln der Textteile.

Die Eignung für Individualisierung, für das Selbststudium ist ein weiterer Vorteil der Arbeit mit dem Computer im Sprachunterricht. Nicht außer Acht bleiben soll der Zugriff auf Landeskunde auf verschiedene Textkorpora und sicher auch die Unterstützung von Projekten, die durch die Arbeit mit dem Computer einen Überblick über die aktuellsten Materialien im Internet zum DaF-Unterricht bekommt (vgl. das Portal des Goethe Instituts. <http://www.deutsch-als-fremdsprache.de>).

Der Einsatz technischer Unterrichtsmittel im Fremdsprachenunterricht ist keine Modeerscheinung mehr, sondern das fordert die Verbindung didaktischer und technischer Erfahrung, die Beherrschung unterschiedlicher Fachbezeichnungen, Akronymen z.B. CBI (Computer Based Instruktion); CAI (Computer Assisted Instruktion); CALT (Computer Assisted Language Teaching); CALI (Computer Assisted Language Instruktion); CALL (Computer Assisted Language Learning). Der Computer wird vordringlich als Lehrmittel im Rahmen eines computerunterstützten Unterrichts (CUU) gesehen. Diese Bezeichnungen deuten auf einen lernerzentrierten, lernerorientierten Ansatz bei der Auseinandersetzung mit der Technologie als Unterrichtsmittel im Fremdsprachenunterricht hin.

In letzter Zeit sind die Möglichkeiten und Grenzen des online Unterrichts und des traditionellen Unterrichts immer wieder in den Diskussionen über die neuen Medien eingetreten. Die ersten Ansätze einer computergesteuerten Fremdsprachendidaktik stammen aus den 80er Jahren (vgl. Rüschoff, 1988).

Lernen mit technischen Mitteln heißt heutzutage mehr als nur Verhaltenstraining, denn es werden Einsichten, Strategien zum Problemlösen, Kritikfähigkeit, Anpassen an die individuellen Bedürfnisse der Lerner erworben.

Durch die neuen Medien kann man durch die Schule die Zukunft mitgestalten, denn sie bringen interaktive Kommunikationsmöglichkeiten in Bereich der Ausbildung, Erziehung und Weiterbildung an der Stelle rein rezeptiver, traditioneller, wenig flexibler, vorzüglich geprinteter Medien. Die Beziehung

zwischen dem technischen Medium und dem Lernerverhalten wird in einer Wechselwirkung gesehen, die zwischen der präsentierten Information und der menschlichen Informationsverarbeitung steht. Die neuen Medien fordern also zu neuen Formen des Lehrens und Lernens heraus, sie bieten neue Möglichkeiten für selbstverantwortliche Lernprozesse. Deshalb darf man die Aspekte des mediengestützten Lernens nicht isoliert vom Unterricht selbst betrachten, sondern als dessen integrierten Bestandteil.

Es ist allgemein bekannt, dass in der neuen Technologie nicht alles absoluten Lob verdient. Die auf neue Technologien gestützten Lernprogramme sind oft zu allgemein ausgelegt, zu standardisiert, so dass sie sich viel zu wenig den individuellen Bedürfnissen der Lerner anpassen. In diesem Fall muss die beratende Rolle des Lehrenden eingreifen. Zu viel Individualisierung mit den technischen Medien ist nicht immer vorteilhaft. Das zeigt sich in der Tatsache, dass es gerade im Fremdsprachenunterricht um die Vermittlung von sozialer Kompetenz und Sprachpraxis im Sinne kommunikativer Kompetenzen geht, die bei den Medienprogrammen leider zu kurz kommt. Die neuen Technologien dürfen keine Bildungskrise bewirken, selbst wenn vielen beim Stichwort „neue Medien“ technische Unterrichtsmittel einfallen, die als eine Vision von Lernern erscheint, die Robotern gleichen und auf einem Bildschirm starren, auf einer Tastatur hakken, dabei kaum miteinander von Angesicht zu Angesicht sprechen.

Viel schlimmer wäre es, die neuen Medien im Unterricht einfach zu ignorieren. Fest steht, dass die technologiegestützten Lernmaterialien nie ein Ersatz für das Unterrichtsgespräch oder andere kommunikativen Aktivitäten sein können. Die persönliche Kommunikation bleibt für das Lernen einer Fremdsprache unersetzbar. Sprachunterricht hat vornehmlich mit Sprechen zu tun und Computer bietet, oberflächlich betrachtet, wenig mehr als die Möglichkeit des Umgangs mit rein text gestützten Lernmaterialien, sondern eher nur rezeptive Fertigkeiten und eine Abnahme der Kreativität, sowie eine soziale Vereinsamung. Trotzdem kann und soll ein gezielter Einsatz interaktiver, computergestützter Lehr- und Lernmaterialien dazu beitragen, Freiräume für Dialog, Interaktivität und andere auf aktiver Sprechfertigkeit ausgerichteten Unterrichtsformen zu schaffen. Computer und Internet sollen der Optimierung des Unterrichtsprozesses dienen, denn sie sind flexible Mitteln, die den Unterricht, die Unterrichtung und Lehre sinnvoll und kreativ verlaufen lassen sollen.

In welchen Bereichen des Fremdsprachenunterrichts die Lehrenden und Lernenden den Computer für den Lernfortschritt nutzen, hängt ab von den „mediendidaktischen Konzepten“, die praxisorientiert sein müssen (Kron und Sofos, 2003: 123). In der Fachliteratur wird gezeigt, dass diese Konzepte sich auf Theorien und Modelle stützen, Erfahrungen nutzen und Entwürfe bzw. Konstrukte für konkrete Handlungen sind. Kron und Sofos (2003) analysieren folgende Konzepte: lehrerzentrierte, modulatorientierte, aufgabenorientierte, systemorientierte

entdeckungsorientierte und handlungsorientierte, wobei verschiedene Darstellungsformen von Medien in den Unterrichtsprozessen auftreten, wie z.B. die „reale Darstellung“, die „modellhafte Darstellung“ in der Nachbildung der Realität in Modellen, die „bildhafte Darstellung“, die vermittelte Erfahrung durch Abbildungen von Sachverhalten, die „symbolische Darstellung“ durch Schemata um wichtige Merkmale zu unterstreichen, und die „bewegte Darstellung“ in Videosequenzen zum Beispiel (Kron und Sofos, 2003: 124). Diese Darstellungsformen können im Fremdsprachenunterricht bei der Semantisierung des Wortschatzes und beim Beibringen der grammatischen Regeln verwendet werden. Dabei soll der Lehrende Unterrichtsinhalte vermitteln, die überwiegend durch sprachliche Anweisungen angeleitet werden und sich nach bestimmten thematischen Bereichen orientieren. Die Lerner nehmen die Informationen auf, verarbeiten sie und gliedern diese in ihre Erfahrungen und in ihr Wissen ein. Die neuen Medien sind Arbeitsmittel für die Lösung der Aufgaben und für die Festigung des erworbenen neuen Wissens. Innerhalb des Lernprozesses können Lernprogramme für unterschiedliche Aufgaben verwendet werden, um sprachliche Assoziationen zu erstellen, sodass den Lernern Wörter und Sätze vorgestellt werden, die im Lernprogramm auditiv begleitet werden (vgl. Schön/ Ebner, 2013; Brash/ Pfeil, 2018; Roche, 2008; Rösler/Würffel, 2017). In anderen Übungen wird den Lernern empfohlen Homonyme, Homographe, Homophone zu identifizieren und richtig aufzuschreiben. Auch das Problemlösen wird geübt, wenn verschiedene Lernspiele den Lernern mehrere Aufgaben bieten, deren Lösungen mit verschiedenen Strategien gefunden werden. Die Medien können eine motivierende Funktion haben, weil sie Wort, Text, Ton, Bild, Bewegung, Video einbeziehen.

Literatur

- Adams, A.** 2001. „Ennis: The World’s first Information Age town -a case study“, in Beck, C. und A. Sofos. (Hrsg.) *Neue Medien in der pädagogischen Kontroverse. Für Friedrich W. Kron*, Mainz: Logophon Verlag: 25-35.
- Bastian, J. und S. Aufenanger.** 2017. „Einführung: Tableteinsatz in Schule und Unterricht – wo stehen wir?“, in Bastian, Jasmin; Stefan Aufenanger (Hgg.) *Tablets in Schule und Unterricht: Forschungsmethoden und -perspektiven zum Einsatz digitaler Medien*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Verlag: 1-11.
- Behnke, C.** 1995. *Computergestützte Lern- und Arbeitsumgebung. Ein bildungstechnologischer Ansatz und seine pädagogische Begründung*, Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- Brash, B. und A. Pheil.** 2018. *DLL 09: Unterrichten mit digitalen Medien*, Stuttgart: Klett Verlag.
- Brinkmüller-Becker, H.** (Hrsg.). 1997. *Die Fundgrube für Medienerziehung in der Sekundarstufe I und II*, Berlin: Cornelsen Scriptor Verlag.

- Brown, J.S., A. Collins and P. Duguid.** 1989. „Situated cognition and the culture of learning”, in *Educational Researcher* 18: 32-42.
- Busch, R., R. Ballier, und S. Pacher.** (Hrsg.) 2001. *Schule, Netze und Computer. Neue Medien verstehen, verwenden und vermitteln*, Neuwied: Luchterhand Verlag.
- Dreyer, H. und R. Schmidt.** 2000. *Lehr- und Übungsprogramm der deutschen Grammatik*, Ismaning: Max Hueber Verlag.
- Fill, A.F.** 2014. *Kinder & Jugendlinguistik, Sprachspiel, Sprachwelt, Sprachkritik*, Berlin: LIT Verlag.
- Gerstenmeier, J. und H. Mandl.** 1995. „Wissenserwerb unter konstruktivistischer Perspektive”, in *Zeitschrift für Pädagogik* 41, Heft 6: 867-888.
- Glasersfeld, E. von.** 2000. „Einführung in den radikalen Konstruktivismus”, in Watzlawick, Paul (Hrsg.). *Die erfundene Wirklichkeit. Wie wissen wir, was wir zu wissen glauben? Beiträge zum Konstruktivismus*, München: Piper Verlag: 16-38.
- Hahn, M., S. Kuenzel und G. Wazel.** 1996. *Multimedia -eine neue Herausforderung fuer den Fremdsprachenunterricht*, Frankfurt a.M. u.a.: Peter Frank Verlag.
- Hilke, D. und R. Schmidt.** 2000. *Lehr- und Übungsprogramm der deutschen Grammatik*, Ismaning: Hueber Verlag.
- Huneke, H. W. und W. Steinig.** 2005. *Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*, Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Issing, L. J. und P. Klimsa.** 1995. *Information und Lernen mit Multimedia*, Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.
- Kirst, K. O.** 2001. „Mit „Schneem@nn” und „Mobility” spielend am Computer lernen”, in *Fremdsprache Deutsch* 25: 42-48.
- Koch, H. und H. Neckel.** 2001. *Unterrichten mit Internet & Co.: Methodenhandbuch für die Sekundarstufe I und II*, Berlin: Cornelsen Verlag.
- Kron, F. W. und A. Sofos.** 2003. *Mediendidaktik. Neue Medien in Lehr- und Lernprozessen*, München und Basel: Ernst Reinhardt Verlag.
- Richter, R.** 2000. „Selbstgesteuerter Ausspracheerwerb via multimedia. Lerntheoretische und fertigkeitenbezogene Anforderungen an multimedialen Lernumgebungen”, in *Deutsch als Fremdsprache. Jahrgang Zeitschrift zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer* 2(37): 73-81.
- Roche, Jörg.** 2008. *Handbuch Mediendidaktik. Fremdsprachen*. Ismaning: Hueber Verlag. Retrieved from https://books.google.ro/books?id=I3-lt8-CQVsC&printsec=frontcover&hl=ro&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false. Accessed on 10 September 2021.
- Rösler, Dietmar und N. Würffel.** 2017. *DLL 5. Lernmaterialien und Medien*. Stuttgart: Klett Verlag. Retrieved from <https://www.klett-sprachen.de/dll-05-lernmaterialien-und-medien/t-1/9783126069694> Accessed on 10 September 2021.
- Rüschhoff, B.** 1988. *Fremdsprachenunterricht mit computergestützten Materialien*, Ismaning: Max Huber Verlag

- Schaumburg, H. und D. Prasse.** 2019. *Medien und Schule. Theorie - Forschungs-Praxis*, Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag.
- Schön, S. Und M. Ebner (Hrsg.).** 2013. *Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien* (2.Auflage), epubli GmbH Berlin. www.epubli.de. Retrieved from <https://13t.tugraz.at/index.php/LehrbuchEbner10/issue/view/9/showToc> Accessed on 20 September 2021.
- Schulmeister, R.** 2001. *Virtuelle Universität-Virtuelles Lernen*, München und Wien: Oldenburg Verlag
- Spiro, R.J. and J.C. Jehng.** 1990. „Cognitive flexibility and hypertext: Theory and technology for the nonlinear and multidimensional traversal of complex subject matter”, in D. Nix & R. Spiro (Eds.), *Cognition, education and multimedia: Exploring ideas in high technology*, Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum: 163-205.
- Viëtor, W.** 1905. „Der Sprachunterricht muss umkehren! Ein Beitrag zur Ueberbuerdungsfrage von Quousque Tandem (Wilhelm Viëtor). 3, durch Anm. erw. Aufl. Leipzig: Reisland”, in: *Die Neueren Sprachen*, 81 (1982) 2: 120-148.
- ***. Das Portal des Goethe Instituts. Retrieved from <http://www.deutsch-als-fremdsprache.de>. Accessed on 30 September 2021.

The author

Mihaela Parpalea is an Associate Professor at *Transilvania University of Braşov* where she teaches Contemporary German Language (CGL) courses from the level of first year, up to MA level. Her primary research interest consists in studying and teaching general linguistics. The author has published several professional reviews in nationally known methodical journals (*Revue roumaine de linguistique* LIX, (1) 2014), as well as other scientific papers in Romanian and international well-known professional journals: *Sprachmuster und Sozialstruktur*, *Nachdenken über Sprache unter kommunikativ-funktionalem Aspek*, *Sprachliche Aspekte des Schweigens in verschiedenen Kulturen*, *Verkaufsgesprächstypen-Ein Thema für die Linguistik*, *Kultur- und kontextgebundenes Kommunikationsverhalten-Sagen, meinen und verstehen*, *Formen des Sprachgebrauchs innerhalb der Beziehung Sprecher-Sprache*, *Wie man durch bestimmte Sprachformen zeitgemäß sein kann*.